

Treffen in der Pfalz

Junge Allgemeinmediziner sehnen sich nach mehr Unabhängigkeit

Welche Themen beschäftigen angehende Hausärzte? Darüber diskutierte die Junge Allgemeinmedizin Deutschland bei einem Treffen in der Pfalz.

Von Andrea Schudok

Veröffentlicht: 10.05.2022, 19:20 Uhr



Etwa 40 Allgemeinmediziner trafen sich am Samstag in Landau in der Pfalz zu Vorträgen, Workshops, zum Netzwerken und zur Weinwanderung.

© Andrea Schudok

Landau in der Pfalz. Die Mehrheit der jungen Ärztinnen und Ärzte möchte sich niederlassen oder ist bereits niedergelassen. Das ergab ein Stimmungsbild unter etwa 40 Teilnehmern beim überregionalen Treffen der Jungen Allgemeinmedizin Deutschland (JADE). Und das, obwohl die meisten beklagen, dass Praxismanagement im Studium und in der Weiterbildung wenig Raum findet.



Dr. Jonas Hofmann-Eifler 1. Vorsitzender der SüdpfalzDOCs

© BENZ-FOTOGRAFIE

Umso wichtiger sei eine gute Vernetzung, die es ermöglicht, Wissen zu teilen. Schließlich hätten junge Allgemeinmediziner deutschlandweit dieselben Probleme, sagte Dr. Jonas Hofmann-Eifler, 1. Vorsitzender der SüdpfalzDOCs (<https://www.aerztezeitung.de/Politik/Mehr-Zeit-fuer-alle-in-der-Hausarztpraxis-428882.html>) der Ärzte Zeitung.

Die SüdpfalzDOCs sind ein Netzwerk von über 125 jungen Hausärzten in der Pfalz die dem zunehmenden Hausärztemangel entgegentreten wollen. Vergangenes Wochenende waren sie Gastgeber des überregionalen JADE-Treffens.

Ein Thema, das Hausärzte jeden Alters beschäftigt, ist die Digitalisierung. „Eine einzelne Praxis hat einen IT-Aufwand, wie ein mittelständiges Unternehmen“, sagte

Dr. Christof Heun-Lesch, Internist und Mentor bei den SüdpfalzDOCs. Der ehemalige Klinik-Qualitätsmanager rät den jungen Ärzten zur Unabhängigkeit von großen Praxissoftware-Anbietern. „Die Leute von den Praxisverwaltungssystemen müssen nicht immer kommen.“ Viel eher sollte man sich fachkundige IT-Spezialisten aus der Region suchen. Er selbst habe seine ITlerin beim Sport kennengelernt.

Praxis IT gemeinsam statt einsam meistern

Ein Netzwerk wie die JADE könne auch dafür genutzt werden, sich als Ärztegruppe einen gemeinsamen IT-Fachmann für ein gemeinsames Praxisverwaltungssystem zu suchen, so Heun-Lesch. Schließlich treten meist dieselben Probleme auf, ein gemeinsamer Fachmann kann diese dann schnell in allen Praxen lösen. An einem ähnlichen Konzept arbeiten auch die SüdpfalzDOCs. „Wir möchten eine IT-Servicestelle einrichten, die Ärzte unabhängiger von großen Firmen macht. Die IT soll in ärztlicher Hand bleiben“, erzählte Hofmann-Eifler.

Ein weiterer Tipp von Heun-Lesch ist, Back-ups von allen Geräten in der Praxis zu erstellen. Das Betriebssystem und die Programme können beispielsweise auf einer externen Festplatte gesichert werden. Geht ein Gerät kaputt, muss lediglich das Back-up von der Festplatte auf den neuen Rechner aufgespielt werden. „Das geht mit jedem Rechner und jedem Praxissystem, auch wenn die Hersteller von Praxissoftware etwas anderes sagen“, versichert Heun-Lesch. Außerdem sollten die Patientendaten mindestens einmal pro Tag automatisch gesichert werden.



Dr. Christof Heun-Letsch rät den jungen Ärzten vor Ort: "Die Leute von den Praxisverwaltungssystemen müssen nicht immer kommen"

© Andrea Schudok

Weitere Entlastung im Praxisalltag würden außerdem eine elektronische Telefonassistenz und ein gutes Spracherkennungsprogramm (<https://www.aerztezeitung.de/Nachrichten/Rheumatologische-Versorgung-Spracherkennung-beschleunigt-Arbeitsablaeufe-424674.html>) leisten. Zu Hausbesuchen nimmt Heun-Lesch stets sein Diktiergerät mit. Den erkannten Text müssen seine Mitarbeiterinnen anschließend lediglich in die Patientenakte kopieren.

MVZ bekommen wenig Zuspruch

Im nächsten Workshop diskutierten die jungen Allgemeinmediziner über Versorgungsformen der Zukunft, allen voran: die klassische Hausarztpraxis. Für eine Niederlassung spricht nach Aussage der Teilnehmer die Möglichkeit Patienten langfristig zu begleiten, Medizin nach den eigenen Vorstellungen zu praktizieren und Verantwortung für seine Region zu übernehmen. Bürokratie, IT, die Ortsgebundenheit und das finanzielle Risiko schrecken die Mediziner hingegen ab. Etwa ein Viertel der Teilnehmer spricht sich daher per Handzeichen dafür aus, in einem großen MVZ oder einer Poliklinik arbeiten zu wollen.

Mehr Zeit für alle in der Hausarztpraxis

Dennoch zeigt sich ein Großteil der Ärzte vor Ort gegenüber privater Investoren skeptisch, sie sehen durch sie ihre Therapiefreiheit gefährdet. Die Teilnehmer befürchten, dass multimorbide Patienten in solchen MVZ nicht mehr ausreichend versorgt werden könnten, da sie nicht „lukrativ“ seien. „Die Gesundheitsversorgung

darf nicht als Geldmaschine benutzt werden“, steht auf einem Plakat, auf dem die Allgemeinmediziner wünschenswerte Rahmenbedingungen für private Investoren sammeln.

Zudem ist es den Teilnehmern wichtig, dass Ärzte ein Mitbestimmungsrecht haben und die Kassensitze fest den Ärzten zugeordnet werden sollten. Vor allem sollten Alternativen geschaffen werden. Beispielhaft nannte Linda Mantel, Mentorin bei den SüdpfalzDOCs, die MediMVZ (<https://www.aerztezeitung.de/Wirtschaft/Von-der-Weiterbildung-direkt-zur-MVZ-Gesellschafterin-403504.html>), Regiopraxen (<https://www.aerztezeitung.de/Politik/KV-Regiopraxis-Erfolgreich-aber-ohne-Nachfolger-im-Suedwesten-305252.html>) und genossenschaftlich geführten MVZ (<https://www.aerztezeitung.de/Nachrichten/Kommunales-MVZ-Das-ist-nur-eine-Option-von-vielen-422827.html>).

Außerdem wünschen sich die Teilnehmer, dass jungen Ärzten die Angst vor der Selbstständigkeit genommen wird – mit Mentoringprogrammen und Fortbildungen. Eine Möglichkeit dazu könnten – neben Netzwerken, wie der JADE – auch die Kompetenzzentren sein. Die Arbeit der Kompetenzzentren (<https://www.aerztezeitung.de/Wirtschaft/Kompetenzzentrum-will-jungen-Aerzten-die-Aengste-nehmen-227473.html>) sei allerdings vielen Studentinnen und Studenten nicht bekannt. Daran müsste nach Ansicht der Teilnehmer gearbeitet werden.